

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

22.2.1868 (No. 45)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. Februar.

Nr. 45.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Beizeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Februar d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten königlich preussischen Offizieren und Verwaltungsbeamten den Orden vom Röhrling Löwen zu verleihen, und zwar:

des Großkreuz

dem Generalleutnant von Bobielski, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements;

des Kommandeurkreuz 1. Klasse

dem Generalmajor von Stosch, Direktor des Militär-Oekonomiedepartements;

des Kommandeurkreuz 2. Klasse

dem Obersten von Karczewski, Abtheilungschef für die Armeangelegenheiten,

dem Obersten Gericke, Abtheilungschef für die Bekleidungsangelegenheiten,

dem Obersten Klotz, Abtheilungschef für die Ingenieurangelegenheiten,

dem Obersten von Egel, Abtheilungschef für das Juwelenwesen,

dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Slogau, Abtheilungschef für das Etats- und Kassenwesen,

dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Krien es, Abtheilungschef für das Servis- und Lazarethwesen,

dem Intendanten, Hauptmann a. D. Henry beim Gardekorps,

des Ritterkreuz 1. Klasse

dem Generalkriegszahlmeister, Geheimer Rechnungsrath, Hauptmann a. D. von Ribbenroy,

dem Generalkriegszahlmeister, Rechnungsrath, Premierleutnant a. D. Woywod,

dem Intendanturrath Lampe beim 8. Armeekorps,

dem Kriegsrath Dilthey, Proviantmeister des Gardekorps,

dem Major Darapsty;

des Ritterkreuz 2. Klasse

dem Kriegszahlmeister, Secondleutnant a. D. Wasserfall,

den Rechnungsrath und Oberlazarethinspektor, Premierleutnant a. D. Fetter,

und dem Zahlmeister Obermeister im 2. Garderegiment zu Fuß.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 13. Februar d. J. allergnädigst bewogen gefunden,

dem Dolmetscher Friedrich Hild bei der kaiserlich französischen Ostbahn in Paris die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 21. Febr. Definitive Nachrichten über die Wahlen zum Zollparlament konnten uns auch heute nur erst,

Ralph, der Gutsvorwaller.

(Fortsetzung aus Nr. 44.)

Dudley erboste unwillkürlich.

„Ein sehr guter, ein vortrefflicher Bruder, dem es nicht wenig sauer geworden ist, Deine Schulden auf der Hochschule zu bezahlen, dessen kann ich Dich versichern, Dudley. Aber er sagte immer, ein Landwirth sei genug in der Familie Carlson und Du solltest nicht auch ein Bauer, sondern der Stolz des Hauses werden und studiren.“

„Abhängig von der Güte des Bruders“, sagte Dudley in bitterem Tone.

„Nein Dudley; Martin dachte gar nicht, indem er also handelte, daß er Dir damit etwas besonders Gutes thue.“

„Martin vielleicht nicht; aber die andern Leute dachten.“

„Du wirst nun Deines Bruders Stelle einnehmen und Landwirth werden.“ Dudley, sagte der alte Onkel, als sie beisammen am Essen saßen.

„Ja; ich verstehe zwar die Landwirthschaft nicht so gut wie mein armer Bruder, aber ich verstehe immerhin etwas davon, und kann durch Erfahrung noch das Nützliche lernen, mit einem Worte, ich bin fest entschlossen, nicht dem Schicksal der Carlson's zu unterwerfen und Landwirth zu werden.“

„Ich beschränke mich eines, Dudley.“

„Und das ist?“

„Daß Du die Krankheit Deines Bruders bekommst, welche die Aerzte durch feuchte Wohnung und der ungesunden Luft hier zuschreiben.“

„Wie kommt es denn aber, daß noch keiner der Arbeiter, die hier wohnen, von dieser Krankheit befallen wurde? Glauben Sie mir, der Graue Hof war nicht die Ursache seines frühen Todes; er hat wahrscheinlich keine gute Konstitution gehabt.“

„Was! Ein Mann so blühend, so kräftig.“

„Ein solcher Mann unterliegt oft am ersten einer solchen Krankheit.

was Zahlenangaben betrifft, vereinzelt zu kommen. Die offizielle Zusammenstellung der Ergebnisse findet am 4. Tag nach dem Wahltermin, also morgen, Samstag, durch die ernannten HH. Wahlkommissäre statt, soweit dies an einem Tag geschehen kann. Was uns heute zu Gebot steht, geben wir in folgenden dem.

Von den Bezirken des I. Wahlkreises zeigen bis jetzt Stockach, Konstanz und Pfundersdorf Mehrheiten für Fabrikant Jaller, Radolfzell und Ueberlingen solche für Hrn. v. Stögingen. Meßkirch wird entscheiden. — Im II. Wahlkreis hatte für die Bezirke Donaueschingen und Engen der Hr. Fürst von Fürstenberg gegen Kirsner eine, wenn auch nicht sehr beträchtliche, Mehrheit. Die beiden Kandidaten Hebling und v. Roggenbach hatten in den Aemtern des III. Wahlkreises mehr Stimmen als der Gegenkandidat Leo in Säckingen. — Im IV. Wahlkreis zählten drei Aemter vorerst zusammen beinahe 4200 Stimmen für Roggenbach gegen 1850 für Anblaw. Das Ergebnis aus dem VI. Wahlkreis, Kiefer-Kopfirt, ist bekannt.

Im VII. Wahlkreis wird vielleicht der Kandidat Dahmen die meisten Stimmen, wahrscheinlich aber nicht die absolute Mehrheit gegen Eckard und Weg erhalten. Für Staatsrath Lamey gegen, so weit bekannt, die Aemter Raftatt und Baden im VIII. Wahlkreis die Minderheit, der Bezirk Korf eine bedeutende Mehrheit. Außer dem Wahlsieg von Jauler (V. Wahlkreis) erscheint heute auch jener von Dissene (XI. Wahlkreis) trotz der starken gegnerischen Stimmenzahl in den Bezirken Wiesloch und Philippsburg mit etwa 500 Stimmen gesichert; Dennig hat in den bis jetzt bekannten Bezirken fast 6000 Stimmen gegen Dahmen vor, Bluntzli gegen Mühlhänger etwas über 2000, die Wahl von Herth im XII. Wahlkreis unterliegt ohne Zweifel keinem Zweifel. Für den XIV. Wahlkreis erhielt Staatsrath Lamey im Bezirk Wertheim 2475 Stimmen gegen 1550, die auf Lindau fielen; dagegen besitzt der Gegenkandidat im Bezirk Waldbrunn weitaus die Mehrheit.

Deutschland.

Stuttgart, 20. Febr. Sitzung der Ersten Kammer und Zusammenritt beider Kammern vom 20. Febr.

Die Kammer der Standesherren hatte in ihrer heutigen Vormittagssitzung noch auf den Bericht ihrer staatsrechtlichen Kommission, Berichterstatter Staatsminister Febr. v. Neuth, dem Beschluß der Zweiten Kammer in ihrer gestrigen Abendung, in den Art. 5 des Verfassungsgesetzes die Gültigkeit der Abgeordnetenwahlen schon bei Abgabe von mehr als der Hälfte der Stimmen aller Wahlberechtigten anzunehmen, zugestimmt; es herrschte somit auch über dieses Gesetz und über das Wahlgesetz Uebereinstimmung, und das allgemeine direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmgebung ist sänbischer Seite angenommen. — Dem Hauptfinanzetat und dem Finanzgesetz wurde von der Ersten Kammer diesen Nachmittag einstimmig, von der Zweiten diesen Vormittag mit 74 gegen 14 Stimmen zugestimmt.

Im Zusammenritt beider Kammern wurde der ständische Ausschuss gewählt, und zwar kamen in den engern (permanenten) von der Ersten Kammer Generalleutnant v. Baur mit 58, von der Zweiten Febr. Hofer v. Lobenstein mit 78, Sarvey mit 69, und Jöler mit 61 Stimmen. In den weitem Ausschuss (der, sobald es nöthig ist oder die Regierung es fordert und Gesetze für ihn vorlegt, von dem engern berufen wird) wurden gewählt: aus der Ersten Kammer Staatsrath

v. Sichel 64; aus der Zweiten Troll 75, Cavallo 69, Schneider 67, v. Hierlinger 64, Febr. W. v. König 60 Stimmen.

Stuttgart, 20. Febr. Heute Abend 5 Uhr hat Se. Maj. der König den Landtag mit folgender Thronrede geschlossen:

Liebe Getreue! Seitdem Ich das letzte Mal in Ihre Mitte getreten, sind bedeutungsvolle Ereignisse über unser Vaterland gekommen. Ein Band, das seit einem Jahrtausend die deutschen Stämme umschlungen hat, ist gelöst. Das schöne Reich, welches bis daher seine Geschichte mit uns getheilt, ist von uns geschieden und Deutschland hat sich neu gestaltet. Was Ich gethan, um Württemberg in diesem neu-gestalteten Deutschland die ihm gebührende Stellung für Krieg und Frieden zu sichern, haben Sie gutgeheißen. Entschlossen, die eingegangenen Verpflichtungen treu und redlich zu erfüllen, rechne Ich mit Zuversicht auf die rückhaltlose Unterstützung Meines Volkes. Hoffen wir, daß, was Deutschland verloren, seine Ausgleichung finde durch die Anziehungskraft gleicher Gestattung und gleicher Interessen.

Sie haben mit männlichem Sinn die Opfer des Krieges getragen; Sie sind Mir aber auch beigegeben, die Segnungen des wiedergewonnenen Friedens Württemberg zu sichern. Sie haben reichlich die Mittel verworfen, erhöhte Steuern unserm Vaterlande zu gewähren. Sie haben eine schon lange als notwendig erkannte umfassende Reform der Rechtspflege mit Meiner Regierung vereinbart. In großartiger Maßstabe haben Sie die Kredite zur Entwicklung unseres Verkehrslebens gewährt. Meine Regierung hat sich mit Ihnen geeinigt, das ganze württembergische Volk durch Vereinfachung des allgemeinen direkten Wahlrechts zur Theilnahme an seinem politischen Leben zu berufen; sie vertraut seinem gesunden Sinne, seiner Vaterlandsliebe, die ein vierhundertjähriges Verfassungsleben gestiftet hat.

Mit Mir haben Sie es auf sich genommen, von dem Volke Opfer zu fordern, damit es für ernste Zeiten gerüstet sei, jene Früchte des Friedens zu schmecken, was Vaterland im Fall einer Bedrohung mit Kraft und Hingebung zu verteidigen. Unsere Pflicht ist es, uns ebenbürtig an die Seite unserer Nachbarn zu stellen. Scharfe Gegensätze sind im Kampfe der Meinungen zu Tage getreten; sie finden ihre Versöhnung in der ungetheilten Liebe Aller zu unserm theuern Württemberg, zu unserm großen Vaterlande. Ich danke Ihnen für Ihre aufopfernde Thätigkeit, und erkläre den Landtag für geschlossen.

München, 20. Febr. Zollparlamentswahl. In engerer Wahl erhielten hier Minister Schlöer (Mittelpartei) 5036, Ruhwandel (Fortschrittspartei) 3665 Stimmen. Die ultramontane Partei enthielt sich der Abstimmung.

München, 20. Febr. Die „Korresp. Hoffmann“ bringt folgende, offiziöse Auslassung über die Wahleresultate:

Beit entfernt, daß die Regierung durch das Wahlergebnis eine Niederlage erlitten hätte, hat letzteres vielmehr gezeigt, daß die bisherige Politik des gegenwärtigen Ministeriums die richtige gewesen. Das Ministerium hat sich weder jemals auf die liberale Partei und die Anhänger einer Restaurationspolitik, noch auf die Fortschrittspartei und die Dränger zum Eintritt in den Nordbund geeinigt. Die Wahleresultate liefern den Beweis, daß Bayern der Rettung hingegeben wäre, wenn einer der beiden extremen Parteien die Fäden der Regierung in die Hand gegeben würden, und sie ermutigen die Regierung, die bisherige äußere und innere Politik auch inskünftig zu befolgen, nämlich Bayerns Selbstständigkeit, ohne der nationalen Ziele zu vergessen, zu wahren und im Innern die nöthigen Reformen mit Besonnenheit durchzuführen.

Wiesbaden, 19. Febr. Nach dem „N. Kur.“ ist die Nachricht eingetroffen, daß der mit der hiesigen Spielbank-Aktiengesellschaft abgeschlossene Vertrag die königl.

langen man durch einen langen Gang gehen mußte, in den mehrere massive eichene Thüren mündeten. Vor einer dieser Thüren blieb Dudley stehen und lehnte sich schwankend und todbleich an die Mauer.

„Das ist Martin's Zimmer“, murmelte er mit heiserer Stimme, „und hier ist die Stelle, wo Agnes Marlow die Nacht vor seinem Tode stand.“

„Komm, komm armer Knabe.“

Bemitleiden Sie nicht mich; ich bin ein Feigling, ein elender abergläubischer Schwächling, und hatte mich wirklich für stärker gehalten.“

Der junge Mann fuhr sich mit der Hand über die Stirne, ging seinem Onkel voraus und öffnete die Thüre eines großen, bequem eingerichteten Zimmers, das erwärmt und hell erleuchtet war. Der alte Mann legte sich in das hohe Himmelbett und fiel bald in tiefen, ruhigen Schlaf, aus dem er jedoch einmal durch den einfürmigen Schritt seines Neffen aufgeweckt wurde, der die ganze Nacht in dem untern Saale auf und ab schritt.

„Armer Knabe“, murmelte der Greis, den Kopf auf's neue in die warmen Kissen steckend und wieder einschlafend. „Armer Knabe, welche seltene Liebe hat doch zwischen diesen beiden Brüdern getrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

In Berlin wurde am letzten Mittwoch 19. d. die Oper: Die Fabier, Dichtung nach G. Freitag von G. v. Meyer, Musik von A. Langert, zum ersten Male aufgeführt. (Zuvor war das Werk bereits in Koburg aufgeführt worden.) Die Kreuz-„Fig.“ spricht mit großer Anerkennung von dieser dramatischen Tonhörsung.

Der erste Frühlingssbote. Diesmal hat die „Schlef. Fig.“ in das alterworbene Reich der Lante Vog, den ersten Malsüßer zu signalisieren, eingegriffen. Belagter Malsüßer, der sich so gewaltig in seiner Zeitrechnung irrte, ist am 15. d. auf dem Bahnhöfe in Randzin in Schlesien auf einem Kleebaum gefunden worden.

Genehmigung erhalten habe. — Gestern Abend ist Geh. Rath Dr. Seebode gestorben.

Dresden, 19. Febr. Die Zweite Kammer hat in der heutigen Beratung des Budgets einen Antrag auf baldige Aufhebung des Instituts der Kommunalgarde angenommen. Die Regierung erklärte ihre Zustimmung zu diesem Antrag.

Braunschweig, 17. Febr. Das „Br. Egl.“ meldet: „Am Samstag wurde hier der Geometer Ebers aus Hannover zur Haft gebracht und der dortigen Polizei in der folgenden Nacht überliefert. Derselbe ist verdächtig, für die sog. Welfenlegion Anwerbungen gemacht zu haben.“

Neustrelitz, 19. Febr. Die Großh. Regierung hat die Vollmachten der mecklenburgischen, für R. M. S. Loman in Hamburg arbeitenden Auswanderungsagenten bis zur Beendigung der Untersuchung wegen der Vorfälle auf dem „Leibniz“ suspendiert.

Berlin, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Die Zustimmung der Zollvereins-Regierungen zu den preussischen Konzeptionen in dem Handelsvertrag gilt als gesichert; andererseits wird Oesterreichs noch erwartete Zustimmung zu einigen von Preussen verlangten Herabsetzungen keineswegs bezweifelt. — Lord Loftus wird seine ergänzenden Beglaubigungsschreiben für den Bund in nächster Woche übergeben. — Hr. Fassianz und die belgischen Kommissäre sind gestern Abend nach Brüssel zurückgekehrt.

Berlin, 20. Febr. Von den Referenten über das dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetz über die Spielbanken empfiehlt das konservative Mitglied Boetticher die Annahme, das liberale Mitglied Lefse hingegen die Ablehnung des Gesetzes.

Berlin, 20. Febr. In Folge der bekannten Vorgänge auf den Auswandererschiffen „Brougham“ und „Leibniz“ ist vom Bundeskanzler-Amt eine kommissarische Prüfung der auf das Auswanderungswesen bezüglichen Einrichtungen in Hamburg und Bremen angeordnet. Als Kommissär der Marineverwaltung wird bei dieser Prüfung der Korvettenkapitän Henk fungieren. — Der von der Regierung beim Abgeordnetenhaus eingebrachte Antrag auf gerichtliche Verfolgung des Blattes „die Zukunft“ wegen Beleidigung dieses Hauses hat allen Anzeichen nach keine Aussicht auf Annahme. — Bei den hiesigen Postverhandlungen mit Belgien ist vorläufig festgesetzt, daß unfrankirte Briefe einen Portozuschlag von 1 Sgr. zu tragen haben. Demnach wird der unfrankirte einfache Brief 3 Sgr. kosten. Zeitungen, Druckfachen und Waarenproben sollen bis zu 2 1/2 Loth Gewicht für 1/2 Sgr. befördert werden. Auch die Einrichtung der Postanweisungen ist für den Verkehr mit Belgien verabredet. Da die Vereinbarungen noch nicht definitiv sind, so hat über den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens noch keine Bestimmung getroffen werden können. — Heute Mittag erfolgte das feierliche Leichenbegängnis der verstorbenen Oberin des Krankenhauses Bethanien, Gräfin Anna zu Stolberg-Bernigerode. Der König und die Königin, sowie die Königin-Witwe und die meisten übrigen Mitglieder des Königshauses wohnten der Trauerfeier in der Kirche von Bethanien bei. Auch die Staatsminister, sowie zahlreiche andere hochgestellte Personen und besonders viele Mitglieder des Landtags nahmen an dieser Feier Theil.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Febr. Der telegraphisch bereits erwähnte Erschlag, Agitation der Geistlichkeit betr., welchen der Minister des Innern, Dr. Giska, an den Statthalter von Steiermark und an den Leiter der Statthalterei von Ober-Oesterreich gerichtet hat, lautet nach der „N. Fr. Presse“ vollständig:

Nach glaubwürdigen Mittheilungen bereitet man sich auf flüchtiger Seite zu einer lebhaften Agitation gegen die bevorstehende verfassungsmäßige Gesetzgebung in Betreff der Ehe, der Schule und anderer bisher als ausschließlich kirchlich betrachteten Angelegenheiten vor, und gedenkt besonders die ländliche Bevölkerung wider die Tendenzen der Gesetzgebung und gegen die Regierung aufzuregen. Die Erfahrungen in einigen nördlichen Landestheilen der Monarchie haben gelehrt, daß es Geistliche gibt, welche bei ihren Agitationen über die Grenzen des gesetzlichen Erlaubten hinausgehen, und es hatten dort die Strafgerichte wiederholt Anlaß, gegen Priester ihres Amtes zu walten. Da ich gegründete Ursache zur Annahme habe, daß nun auch Steiermark (Ober-Oesterreich) der Platz für solche regierungs- und verfassungseindliche Agitationen werden soll, so will ich nicht unterlassen, Euer. k. Aufmerksamkeiten sogleich hierauf zu lenken.

Die Regierung Sr. Maj., getragen von dem Entschlusse, die Staats-Grundgesetze zur vollen Wahrheit zu machen, wird solchen Agitationen mit allen gesetzlichen Mitteln begegnen, und Euer. k. werden darüber wachen, daß Ausschreitungen über die Grenzen des Gesetzes hinaus ungesäumt den Gerichten zur strafgerichtlichen Amtshandlung überwiesen werden. Da mir aber nicht daran gelegen ist, daß die Regierungsbehörden nur müßig den Eintritt so bedauerlicher Ereignisse abwarten, da ich vielmehr den höchsten Werth darauf lege, daß auch in den Beziehungen zur Geistlichkeit, wenn möglich, der Friede erhalten bleibe, so werden Euer. k. den Intentionen des Ministeriums entsprechen, wenn Sie sich bemühen, den Klerus rechtzeitig vor Umtrieben zu warnen, welche einzelne Fanatiker anzustiften versuchen. Es ist insbesondere den Bezirksvorstehern Weisung zu ertheilen, den H. H. Geistlichen die Gefahren ernstlich zu Gemüth zu führen, welche sie heraufbeschwören, wenn sie den öffentlichen Frieden stören und durch ihr Beispiel das Ansehen der Landesgesetze untergraben.

Ich bin weit entfernt davon, dem Klerus eine Verleugnung seiner geistlichen Ueberzeugung anzumuthen oder denselben in der Ausübung des geistlichen Amtes behindern zu wollen; was ich aber Namens der kaiserl. Regierung auch von ihm mit Recht fordere, das ist, nie zu vergessen, daß auch der geistliche Funktionär Staatsbürger ist und sich nur innerhalb der Gesetze des Staates bewegen, nie sich über dieselben erheben dürfen. Ich habe zu viele Beweise davon, daß auch in unserem Aualter dieses Staatsbürger-Bewußtsein noch lebendig ist, als daß ich glauben sollte, die kaiserl. Behörden werden diese Seite nicht mit Erfolg anschlagen.

Selbstverständlich wollen Euer. k. diesen meinen Erlaß nicht als bloß vertraulichen überhaupt ansehen, jedenfalls wünsche ich aber, um

jede Mißdeutung auszuschließen, daß Euer. k. denselben in geeigneter Weise zu Kenntniß der H. H. Bischöfe von Sedau und Lavant (des H. M. Bischofs von Linz) bringen. Es ist nicht die Regierung Sr. Maj., welche Zwietracht säen will, sondern ihr gerade liegt daran, daß der Friede im Lande gewahrt werde; nöthigt man sie aber dazu, so kann sie nicht zaudern, den Friedensförderer den Gesetzen zu überweisen, selbst dann, wenn es Personen trifft, die ihr hoher und heiliger Beruf dem Arm der Gerechtigkeit stets fernhalten sollte.

Ich ersuche Euer. k., dem Inhalt dieses Schreibens ohne Verzug gerecht zu werden und mir über bezügliche Vorkommnisse ungesäumt Bericht zu erstatten. Empfangen x.

Wien, 19. Febr. Der „Volksfreund“, das Organ des Kardinal-Erzbischofs v. Rauscher, theilt ein Schreiben des Papstes Pius IX. an diesen, sowie an den Kardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg von Prag mit, worin Sr. Heiligkeit dem Schmerz über die auf Aufhebung des oesterreichischen Konkordats gerichteten Bestrebungen Ausdruck gibt und den oesterreichischen Bischöfen seine Freude über ihre Bekämpfung derselben ausdrückt. Es heißt in dem Schreiben des Papstes:

Einträchtigen Sinnes habt ihr und die gebachten Priester jenem Kaiser eine Adresse überreicht, damit die geheiligten Rechte der Kirche unberührt und ungeschmälert erhalten werden, damit jener Fürst niemals auf die verderblichen Rathschläge gottloser Menschen hören möge, welche, während sie der Kirche den Krieg erklären, gleichzeitig feindlich jeder legitimen Herrschaft und Regierung. Daher können wir nicht umhin, euch, geliebte Söhne, und den anderen ehrwürdigen oesterreichischen Erzbischöfen und Bischöfen vom Herzen Glück zu wünschen und das höchste Lob zu zollen. Wie wir aber versichert sind, daß ihr und die gebachten ehrwürdigen Brüder, vertrauend auf die göttliche Hilfe, in dem zu kämpfenden guten Kampf immer mehr erstarren werdet, mit der nämlichen Hoffnung halten wir daran fest, daß dieser Kaiser unseren und euren gerechten Forderungen für seine Religion entsprechen und so sein und seines Reiches Bestes wahren werde. Nichts aber kann uns wohlthunender beruhigen, als daß wir auch diese Gelegenheit gern benützen, euch aufs neue der besonderen Gewogenheit zu versichern, mit welcher wir euch und allen ehrwürdigen oesterreichischen Erzbischöfen und Bischöfen zugehen sind u. s. w.

Wien, 19. Febr. In der „montenegrinischen Frage“ ist über Nacht eine Wendung eingetreten. Nachdem die Pforte sich bis jetzt entschieden geweigert, einer früheren Zugabe, an Montenegro einen Gebietsstich abzutreten, der nach seiner Bodenbeschaffenheit dem Land die Möglichkeit der Ernährung aus eigenen Mitteln biete, gerecht zu werden, weil sie geltend machte, daß sie nicht etwa einem treuergebenen Unterthan, sondern nahezu einem offenen Feind ein Opfer bringen würde, melden so eben eingetroffene Nachrichten, daß es der wohlwollenden Einflußnahme speziell Oesterreichs gelungen sei, gegen gewisse Garantien von montenegrinischer Seite die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und daß es sich jetzt wesentlich nur noch um die Form handelt für die bezügliche Abtretung — etwa als Gebietsaustausch eingeleitet — eine Form, welche das Decorum wahrt und die Autorität des Sultans nicht geradezu kompromittirt.

Wien, 20. Febr. Die Reichsrath-Delegation bewilligte das Budget des Finanzministeriums nach den Anträgen des Finanzanschlusses.

Wien, 20. Febr. Hunfalvy ist zum Unterstaatssekretär im Reichs-Finanzministerium bestimmt. — Sr. Maj. der Kaiser kommt am 24. Febr. hier an.

Agram, 19. Febr. Alle Landes-Gerichtsbehörden sind heute angewiesen worden, gegen die Geistlichkeit, sofern dieselbe eine regierungsfeindliche Agitation entwickelt, in jedem einzelnen Fall sofort nach der vollen Strenge des Strafgesetzes vorzugehen.

Agram, 20. Febr. Man bereitet hier eine Adresse an die ungarische Delegation vor, in welcher dieselbe aufgefordert werden soll, in energischer Weise die Auflösung der Milizärgrenze zu verlangen. Man erwartet, daß die Reichsrath-Delegation in dieser Frage die ungarischen Delegirten unterstützen werde.

Italien.

Florenz, 19. Febr. Bei der fortgesetzten Diskussion des Finanzbudgets etw. befürchtete Ferraris die Goldzahlung aller italienischen Coupons ohne Unterschied im Ausland. Der Finanzminister Cambry-Digny erwidert die Kammer, über diese Frage zur Tagesordnung überzugehen. Die Annahme des Vorschlags von Ferraris würde den italienischen Kredit im Ausland zerstören. Der Schluß der Diskussion wird vorgeschlagen, aber nicht angenommen. Ferraris wird morgen antworten. Schließlich werden alle Kapitel des Finanzbudgets genehmigt. Die Kommission schlägt im letzten Kapitel eine Ausgabe von 20 Millionen vor für das Goldagio bei Zahlungen nach dem Ausland. Die Abstimmung wird auf morgen verschoben.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Sitzungen des Gesetzgeb. Körpers vom 19. und 20. Febr.

Nach dem bereits erwähnten Amendement von Jules Simon, das abgelehnt wird, kam gestern ein anderes Amendement von Jules Favre, Marie x., welches die Abschaffung des Art. 17 des Februar-Dekrets von 1852 verlangt, zur Verhandlung. Art. 17 lautet folgendermaßen: „Es ist untersagt, über Prozeßprozeße Bericht zu erstatten. Es kann nur das Anhängigmachen der Klage angezeigt werden; in allen Fällen kann das Urtheil veröffentlicht werden. In allen zivilrechtlichen, justizpolizeilichen und kriminellen Sachen können die Obergerichte und Tribunale verbieten, über die Prozeßverhandlungen Bericht zu erstatten. Dieses Verbot kann sich nicht auf das Urtheil erstrecken, das immer veröffentlicht werden darf.“ — Picard, Favre und O. Dillier sprechen für die Abschaffung dieser Bestimmung, als gegen das allgemein zugesicherte Prinzip der Oeffentlichkeit verstoßend. Mathieu und der Minister des Innern vertheidigen dieselbe und finden, daß das Prinzip der Oeffentlichkeit vollkommen dadurch gewährleistet ist, daß die Verhandlungen bei offenen Thüren geführt werden. Die Diskussion wird in eingehender Weise geführt und von Seiten der Opposition mit der nachdrücklich hervorgerufenen Ueberzeugung, daß es der Regierung nicht sowohl um eine Sicherheit

gegen allzu große Verbreitung der strafbaren Anschauungen und Worte, um derentwillen der Prozeß stattfindet, als um mögliche Einschränkung der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens überhaupt zu thun sei, sobald es sich um einen der Regierung auch nur annähernd unangenehmen Fall handle. Ein Verbot der Berichterstattung durch die Presse dürfe nur dann ergehen, wenn die Verhandlung auf Anordnung des Gerichtshofes bei geschlossenen Thüren vor sich geht. „Jedesmal — sagt u. A. E. Picard — wenn einer der H. H. Minister, und der Hr. Staatsminister im Besondern, die Tribüne bestiegen, bin ich auf zwei Dinge gefaßt: einmal auf eine unsehlbar eloquente Rede, und dann auf die Staatsraison, die sich immer hinter ihren autorisirten Worten verbirgt. Wie lange noch werden Sie außerhalb der Vorschriften und der Grundzüge der Gerechtigkeit mit dieser Staatsraison fortfahren? Wie lange noch werden Sie an der Spitze Ihrer Verfassung die unsterblichen Prinzipien von 1789 stehen lassen? Wollten wir sie aufzählen, ach! wie wenige würden zum Vorschein kommen, welche Ihre gegen diese allgemeinen Prinzipien verstoßenden Spezialgesetze überlebt haben!“ ... Uebrigens wird das Amendement der Linken mit 204 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

In der heutigen Sitzung wird ein Amendement von Tillancourt, welches die Ermächtigung für die Magistrate zur Genehmigung der Veröffentlichung der Petitionen von Prozeßprozeßen verlangt, verworfen. Ein Amendement der Opposition auf Unterdrückung der gesetzlichen Bestimmung, welche die Aufreißung zu Haß und Verachtung gegen die Obrigkeit bestraft, wird verworfen. Ferner wird ein Amendement eingebracht, das die freie Besprechung der Debatten im Gesetzgeb. Körper durch die Presse gestattet wissen will. Janzé und Dillier werden es morgen begründen.

Paris, 20. Febr. Die hier erscheinende „Nordost-Correspondenz“ will aus Wien erfahren haben, daß die Rede des Königs Georg in der Regierungskreisen zu Wien die Frage veranlaßt habe, ob der Welfenherzöger mit seiner Umgebung noch ferner in der unmittelbaren Nähe von Wien verbleiben könne. — Die „Patrie“ gibt unter allem Vorbehalt eine ihr aus Braila zugehende Nachricht, daß die freie Besprechung der Konzentration von russischen Truppen an der Grenze von Bessarabien und der Moldau stattfinden sollen. — Briefe aus Spanien, die dem „Journ. de Paris“ zugehen, melden, daß in Madrid von einer Karlistischen Erhebung viel die Rede ist. In der Provinz Navarra sollen einige Karlistische Banden bereits mit den Bürgergarden mehrere Schammüßel gehobt haben. — Der „France“ zufolge wird versichert, die italienische Regierung habe in Folge der vom Staatsrath geäußerten Ansicht zu Gunsten der Zahlung der päpstlichen Schuld ihren Vertreter in Paris beauftragt, die französische Regierung davon zu unterrichten, daß diese Schuld gemäß den Bestimmungen des September-Vertrags ausgezahlt werden solle. — Rente 69.17 1/2, Cred. mob. 231.25, ital. Anl. 44.60.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Febr. Wie verlautet, wird der Kronprinz in den nächsten Tagen zum Besuch der Prinzessin von Wales nach England gehen.

Levantepost.

Konstantinopel, 19. Febr. (N. Fr. Pr.) Das Blatt „La Turquie“ veröffentlicht ein Schreiben aus Cana von 13. Febr., welches bestätigt, daß das griechische Komitee von Athen die Quellen und Brunnen auf Kreta vergiften ließ. (1)

Großbritannien.

London, 19. Febr. Sitzung des Unterhauses vom 18. Febr.

Im Verlauf der Sitzung nimmt Fawcett von einer Depesche des Reuter'schen Bureau's über Vorrüden der ägyptischen Truppen von Massowah aus Anlassung, an den Minister für Indien die Frage zu richten, ob diese Nachricht ihre Wichtigkeit habe, und ob nicht vor Beginn des Feldzugs die Regierung, gewarnt von hohen indischen Beamten vor der gegen mahomedanische Stimmung äußerst empfindlichen Stimmung in Aefsinien, von dem Sultan und dem Bizekönig das Versprechen der Nichtintervention erlangt habe. Ferner noch verlangt Fawcett Auskunft darüber, ob in der That die Truppen unter dem theuren Preis des Bajfers leiden müßten, und ob die Kosten der Frachten zwischen Bombay und Aefsinien nicht 392,000 Pf. St. monatlich betrügen. Sir Stafford Northcote erwidert darauf, die Regierung habe allerdings mit Rücksicht auf die Stimmung des Volks in Aefsinien von Anfang an Sorge getragen, keine ägyptische Unterstützung oder Mitwirkung zu veranlassen; da aber die Expedition von einem ägyptischen Küstenpunkte aus aufbrechen mußte, auch ein großer Theil der Vorräthe aus Ägypten bezogen wurden, so habe man für diese Punkte die Genehmigung der ägyptischen Regierung nachsuchen müssen, und diese habe dabei allen möglichen Vorschub angeboten, ohne daß die englische Regierung von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht habe. Nichtintervention habe man nicht verlangt, so lange eine Intervention nicht zu erwarten war. Als aber neuerdings von dem Befehlshaber in Aefsinien Berichte über ägyptische Truppenbewegungen mit augenscheinlicher Absicht auf einen Einmarsch in Aefsinien eingelaufen, habe man von hier aus dem Bizekönig Vorstellungen über die möglicher Weise aus solchen Schritten zu erwartenden Mißverständnisse gemacht, die von demselben freundlich aufgenommen und mit einer Erklärung, sowie Zurückziehung eines Bataillons von Massowah beantwortet wurden. In den nach der erwähnten Depesche von der Expedition eingetroffenen Nachrichten finde sich ein Vorrüden der Ägypter gar nicht erwähnt. An Wasser fehle es auch nicht. Was Theodor's Ankunft in Magdala anbelange — Hr. Dwyer bringt diesen Gegenstand zur Sprache —, so sei der Regierung ebenfalls noch nichts bekannt geworden. Er sei nach den letzten Angaben nicht mehr weit von Magdala gewesen. Ein Treffen zwischen dem König und Menelik hält der Minister nicht für wahrscheinlich.

London, 19. Febr. Nach den Berichten, die der fällige Cap-Dampfer in Plymouth abgegeben hat, ist der Krieg des Freistaates mit den Bassutos beendet. Das gelbe Fieber war in der Cap-Kolonie im Abnehmen begriffen. Ueber Livingstone sind weitere Nachrichten eingetroffen, welche die Hoffnung verstärken, daß derselbe sich am Leben und in Sicherheit befinde. Die Nachrichten aus England hatten den Wollhandel in der Kolonie ungünstig beeinflusst.

London, 20. Febr. Die königl. Kommission hat angeordnet, daß der Bericht über die Verhandlungen und Vor-

schläge der internationalen Konferenz, welche letztes Jahr in Paris auf Anregung der französischen Regierung zur Herstellung eines allgemeinen internationalen Münzsystems stattgefunden, einer Prüfung unterzogen werde.

Amerika.

Neu-York, 8. Febr. (Per „Austrian“.) Die Repräsentantenkammer hat die Maßregel gebilligt, wodurch die Regierung den General Longfreet und die Ex-gouverneure der beiden Carolina wieder in den Besitz ihrer bürgerlichen und politischen Rechte eingesetzt hat.

Neu-York, 8. Febr. Hr. Thornton, der neue britische Gesandte für die Vereinigten Staaten, wurde gestern durch Hrn. Seward dem Präsidenten Johnson vorgestellt und herzlich empfangen. In seiner Ansprache an den Präsidenten gab Hr. Thornton Versicherungen von den freundlichen Gesinnungen der Königin gegen das Land, dessen Präsident Hr. Johnson in so würdiger Weise führe. Ihrer Maj. Regierung fühle sich zu tiefem Dank verpflichtet für die von Amerika beim Tod Sir Frederic Bruce's gezeigte Sympathie. Zum Schluß erklärte Hr. Thornton, es werde sein eifrigstes Bestreben sein, die zwischen den beiden Ländern bestehende Freundschaft zu kräftigen. Präsident Johnson erwiderte, daß die Königin mehr denn irgend ein anderer Souverän sich der Achtung und Sympathie des amerikanischen Volkes erfreue. Ihrer Maj. freundliche Botschaft ermuntere ihn zu der Hoffnung auf eine baldige Ausgleichung der zwischen den beiden Regierungen schwebenden Differenzen. Sir Frederic Bruce habe sich die Achtung und Freundschaft der amerikanischen Regierung und Nation gewonnen; dasselbe Ansehen und dasselbe Vertrauen werde sich auch auf Hrn. Thornton übertragen. — Hr. Dickens wurde ebenfalls gestern vom Präsidenten Johnson im Weißen Hause herzlich empfangen.

Aus Vera-Cruz liegen Berichte bis zum 2. d. M. vor, welche bestätigen, daß die Aufständischen in Yucatan in die Flucht geschlagen worden sind. Die Truppen Juárez haben Merida besetzt. Die Generale Diaz und Escobedo haben das Ansuchen gestellt, vor ihrem militärischen Kommando entbunden zu werden. Revolutionäre Ausbrüche sollen in Colima und Sinaloa stattgefunden haben. — Der Klerus von Hayti hat den General Salnave erkommuniziert. Die britische Regierung hat sich genugert, dem Verlangen Salnave's entsprechend, die britische Gesandtschaft zurückzuziehen. — Bericht aus Canada zufolge ist im Parlament von Neu-Schottland der Antrag gestellt worden, diese Provinz möge von der Konföderation zurücktreten.

Baden.

Welsheim, 20. Febr. Zollparlament. Wahlergebnis aus dem Amtsbezirk Welsheim: Von 3040 Wahlberechtigten wurden 2808 Stimmen abgegeben. Es fielen auf Staatsrath Lamey 1864, Kaufmann Lindau 944.

Wosbach, 20. Febr. (Mannh. Z.) Gesamtergebnis der Zollparlaments-Wahlen im Amtsbezirk Wosbach: Zahl der Wahlberechtigten 6518, Zahl der abgegebenen Stimmen 5206. Dievon fielen 3309 auf Bluntzschli und 1893 auf Mühlhauer. Der Kandidat der national-liberalen Partei erhielt somit im Amtsbezirk Wosbach eine Majorität von 1426 Stimmen. Die Vertheilung an den Wahlen war fast überall, namentlich aber in den kleineren Gemeinden, eine außerordentlich große. In mehreren Wahlbezirken gaben alle Wahlberechtigten ohne Ausnahme ihre Stimme ab.

Freiburg, 20. Febr. Der Weisg. Ztg. zufolge ist von Hrn. Oberstleutnant Friedl — dessen Mandat als Abgeordneter für die Stadt Freiburg noch für die nächsten 2 Landtage fortbietet und nicht, wie irrthümlich berichtet wurde, bereits abgelassen ist — eine briefliche Mittheilung hier eingetroffen, nach welcher er dieses Mandat niedergelegt hat. — Western wurde der Jagdbauscher Krempy von Neureuthausen im Hochdorfer Wald erschossen. Derselbe lag bei einer Wundschlinge, und vermuthlich war der Thäter ein Wilderer. Er hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

Konstanz, 30. Febr. Die „Konst. Ztg.“ sagt: Nach dem Gesamtergebnis der Kammer Konstanz, Siodach, Willendorf und Weisfisch hat Fallner 237 Stimmen vor, wird voraussichtlich aber bei dem schlechten Ausfall der Wahlen im Amt Ueberlingen unterliegen.

Vermischte Nachrichten.

Aalen, 19. Febr. (Sch. M.) Am 12. d. explodirte, ohne daß dadurch besonderer Schaden angerichtet worden wäre, eine der Pulvermüllern der H. Gebr. Maier in Unteroelen, deren Werke seit einigen Jahren mehrere Male von dergleichen Unglücksfällen heimgejucht worden sind. Dies war aber nur ein kleines Vorpiel gegen die Katastrophe, die heute Nacht über dieselben hereingebrochen ist. Gegen 2 Uhr früh wurden die Bewohner von Unteroelen durch zwei donnerähnliche Schläge aus dem Schlafe aufgeschreckt, die eine weitere Explosion ankündigten. Es war ein Werk und das Trockenhaus mit seinem ganzen, jedenfalls nicht unbedeutenden Inhalt an explosiven Stoffen in die Luft gegangen, und was nicht fortgeschleudert worden war, in Brand gerathen, der sich auch dem etwa 20 Schritte entfernten Wohnhause mitzutheilen drohte. Bange Ahnung bemächtigte sich der Gemüther; man wußte, daß zwei Arbeiter in dem Trockenhause beschäftigt waren, und nur zu sehr sollte sich die Gefahr bestätigen. Einer derselben wurde in ziemliche Entfernung weggeschleudert, aufs entsetzlichste verbrannt gefunden, und schnell durch den Tod von seinen Leiden befreit, während der Andere, eben so furchtbar zugerichtet, unter den brennenden Trümmern begraben war und nur mit Mühe für den Augenblick gerettet werden konnte. Er starb nach 12stündiger großer Qual.

München, 19. Febr. (Bayr. Bl.) Aus Nizza wurde heute über das Befinden des Königs Ludwig I. telegraphirt: Die Nacht war etwas unruhig, das Fieber ist jedoch mäßig und die Wunde zeigt nichts Abnormes. Die Schwäche hat sich nicht vermehrt, doch ist der Zustand immer noch sehr ernst.

München, 20. Febr. (Sch. M.) Nach einem heute Abend aus Nizza eingetroffenen Telegramm ist der Zustand des Königs Ludwig I. nicht mehr beunruhigend; derselbe läßt sogar baldige Besserung hoffen.

Bonn Main, 20. Febr. Anknüpfend an einen Artikel, den die „D. Allg. Ztg.“ unlängst über das Unwesen brachte, das mit dem

Telegrammen getrieben wird, hat der Vorort des deutschen Journalistentags (Berlin) ein Rundschreiben an diejenigen Zeitungsredaktionen ergehen lassen, welche Mitglieder des Journalistentags sind, worin diese ersucht werden, ihm Vorschläge zu machen, wie den vorhandenen Mängeln abgeholfen werden könne, mit der Bitte, diese Vorschläge bis spätestens 15. März einzusenden. Der Vorort behält sich dabei vor, die Angelegenheit selbst zur Endberatung und Beschlußfassung eventuell einer einberufenen Versammlung des deutschen Journalistentags vorzulegen. Derselbe ist der Kriegszeit wegen zwei Jahre nicht beisammen gewesen. Es wäre dringend zu wünschen, daß er dieses Jahr zusammenkomme.

Berlin, 19. Febr. Der Abg. Braun hat als Vertreter der Rheingauer Weinproduzenten ein Schreiben an den Präsidenten des Bundeskanzleramtes gerichtet, mit der Bitte, daß, wenn eine Reduktion des Eingangszolls auf ausländische Weine zur Einführung gelange, gleichzeitig die Accisaufgabe auf Wein in Wegfall kommen möge, welche in Städten und Landgemeinden erhoben werde und die Konkurrenz erschweren müßte. Der Präsident des Bundeskanzleramtes hat die betreffende Zuschrift den Ministern der Finanzen und des Innern empfehlend überwiesen, da die Gemeindebesteuerung außerhalb der Kompetenz des „Norddeutschen Bundes“ liege.

Wien, 19. Febr. Ueber das Welschenbänkelt, welches gestern Mittag im Kurial des Stadtparks gehalten wurde, schreibt die „Presse“: „Der Saal ist an und für sich so schön, daß er der Ausschmückung durch den Welschenbänkelt nicht einmal bedürftig hätte. Doch die Schätze der hannoverschen Silberkammer, welche die Vorderseite des Saals ausfüllten, fanden mehr Bewunderer, als die Architektur des Saals. Aus dem Schatz fiel uns ganz besonders ein Prachtstück auf, das vielleicht an Werth manches der noch bestehenden deutschen Kleinodien übertrifft. Es ist der sogenannte „Lippstallboom“, drei Eichen ganz aus Silber, mit 92,000 Blättern — Silberblättern selbstverhältnißlich — und unter denselben ein Ritter mit dem Schwerte, das Sinnbild der ausübenden Gerechtigkeit. Die Arbeit ist technisch und künstlerisch vollendet, der Werth enorm; das Ganze ein Geschenk, das die Rittergüter von Ostirienland vor 25 Jahren dem König Georg gewidmet hatte. Ein Tafellaufsatz mit dem heiligen Georg, der den Drachen erschlägt, ein anderer Tafellaufsatz mit den allegorischen Figuren der Landwirtschaft, Schifffahrt, Fischerei und Bienenzucht; viele kostbare Schilde, Postale, das Tafeldecken des gegenwärtigen Kronprinzen aus massivem Gold etc., riefen unter Hannoveranern und Nicht-Hannoveranern gleiche Bewunderung hervor. Der Hauptwand gegenüber, innerhalb jener Kuppel, die eigentlich für das Orchester errichtet worden, war eine hohe Estrade, auf welcher die zur silbernen Hochzeitfeier eingeladenen und überbrachten Geschenke im vollen Festschmuck prangten. Auch hier gab es viel zu sehen, von dem Prachtalbum an, das der Hiesiger Hofstaat anfertigen ließ, bis zu den Blumenbouquets, die alle in demonstrativem Gelbweiß die Estrade einfüllten. Im Salon hielten sich anfänglich meist die Honoratioren aus, Herren und Damen aus Hannover, die wohl von früher her für den Hof großes Interesse bewahren. Das eigentliche Volk von Hannover — ungefähr 700 Mann — saß in den Nebensälen auf kleinen Stühlen und schlürfte Thee aus den Tassen, die ihnen von rothgalonirten Lakaien mit gepudertem Haar gereicht wurden. Endlich, es war inzwischen halb 10 Uhr geworden, wurde die königliche Familie angeführt. Alles drängte sich in den großen Saal, in dessen Mitte von den Damen mit den wohlgebliebenen Roben eine Kuppel gebildet wurde, und der König, die Königin, der Kronprinz, Prinzessin Friederike und Prinzessin Marie traten ein. Tiefe Stille herrschte im Saal, bis von der Musikkapelle auf der Gallerie die hannoversche Volkshymne angestimmt wurde. Der König, am Arm der Königin, durchschritt mehrmals den Saal, nach allen Seiten grüßend und nickend, nahm endlich von einem Kammerdiener eine Schale Bouillon und gab damit das Zeichen zu dem Anfang des Banketts. Das Bankett war eigentlich ein Buffet. Die reichen Speisen — durchweg kalte Stücke — standen an hohen Tischen in sehr bequemer Gruppierung geordnet, und Jeder griff zu nach Dem, was ihm am nächsten stand. Endlich trat der König in die Mitte des Saales, die Mitglieder des Hofrats um ihn herum. Dann erhob der König seinen Becher und brachte einen Toast aus, den wir der Vollständigkeit wegen hier wiedergehen. „Empfangt, meine geliebten Hannoveraner, meinen herzlichsten Dank, daß ihr zu diesem häuslichen Fest hieher gekommen seid. Ihr habt mir damit die Fremde zur Heimath gemacht. Ein inniges Familienband verknüpft seit tausend Jahren das Herrscherhaus von Hannover mit seinem Volk. Das Band verbindet uns noch immer. Eure Ankunft gibt mir Zeugnis davon; sie ist ein Spiegel der Gesinnung eines ganzen Volkes, ein Spiegel, der nur Treue und Anhänglichkeit reflektirt. Ich kann euch nicht genug danken für diese Treue; Worte reichen dafür nicht aus, ich sage nur Dank! Dank! Dank! Solche Treue belohnt die Gerechtigkeit Gottes, und sie wird sie auch hier belohnen. In der Weisheit meines Hauses finden sich Beispiele von erlittenen Prüfungen, die wieder in die Heimath zurückgeführt sind; der Ahnherr meines Hauses mußte sein Land verlassen, und kehrte wieder; ihr Alle wißt, daß mein Großvater zehn Jahre in der Fremde leben mußte, und dann doch wiederkehrte. So gibt mir die Vorlegung die Berechtigung zu dem Glauben, daß ich als freier und unabhängiger König wieder nach Hannover zurückkehren werde. Ich fordere euch auf zu trinken auf die Wiederherstellung des Welschenbänkelt, des Welschenbänkelt, auf meine Rückkehr in eure Mitte. Gott gebe eine baldige Aufrückung des Thrones von Hannover, meine Rückkehr zu einem Volk, dessen Treue und Anhänglichkeit ein leuchtendes Vorbild sein könnte für alle Völker der Erde. Ein Hoch auf unser baldiges Wiedersehen im Welschenbänkelt!“

Die Anwesenden — es waren bis auf etliche zwanzig Wiener durchaus Hannoveraner — schwenkten die Hüte und die Lächer, und riefen Hurrah und Hoch mit solcher Kraft, wie man es selten hört. Der König selbst, als könnte er mit dem Schall seiner Stimme die Mauern niederreißen, die ihn von seinem Reich trennen, wurde nicht müde, immer von neuem die Hand zu erheben, und ein eigenhändiges „Hoch“ zu rufen. Endlich setzte er den Pokal an die Lippen und trank. Der Pokal, aus welchem der König getrunken, wurde hierauf herumgereicht, und alle anwesenden Hannoveraner schlürften daraus, und ließen den König hoch leben. Den anwesenden Gästen soll vom König selbst die Reserve aufgelegt worden sein, nichts zu thun, was über den Rahmen eines häuslichen Familienfestes hinausgehe und — die Gäste hielten Wort. Der ganze vorbereitete Redefuß wurde in ein einziges „der König lebe hoch“ zurückgeführt. Die königliche Familie hielt Gour den ganzen Abend. Der König ließ sich ununterbrochen von 10 bis halb 2 Uhr die anwesenden Hannoveraner vorstellen, ging von einem zum andern, sprach mit Jedermann und war liebenswürdig mit Allen. Während der Konversation unarmte der König viele seiner Gäste,

legte die Hand auf ihre Schultern, und im Vorübergehen konnte man es mehrmals hören, wie der König zu einem oder dem andern sagte: „Wie freut es mich, Sie hier zu sehen!“ Nach Mitternacht floß der Champagner immer reicher, und die Soirée verlief immer mehr von ihrem Charakter als Hoffest. Um halb 2 Uhr Morgens endlich zog sich die königliche Familie zurück, begleitet von demnächst Hoch, die erst in der Ringstraße allmählig verhallten.

Im Uebrigen ist die „Presse“ wie die meisten Wiener Blätter sehr schlecht auf die ganze Welschenbänkelt zu sprechen.

London, 19. Febr. Der Schaden des Brandes in Charing-Cross-Bahnhöfe wird auf ungefähr 6000 Pfd. St. veranschlagt. Veranlassung war eine überheizte Röhre im hölzernen Anbau, in welchem das Reisepäck der vom Kontinent Ankommenden untersucht wird. Da dieses Gebäude auf der sächerförmigen Erweiterung der Brücke steht, war man einige Zeit lang für diese selbst in Besorgniß. Sie blieb jedoch unverletzt. Auch der eigentliche Bahnhof ist bis auf die Zertrümmerung vieler Glascheiben des Daches, die durch die Hitze schmolzen, nicht wesentlich beschädigt worden, und die Trümmer waren schon gestern Abend in so weit weggeräumt, daß der nach dem Kontinent abgehende Zug wie gewöhnlich auslaufen konnte. Seit heute Morgen ist auch der Verkehr nach allen andern Punkten wieder hergestellt.

Karlsruhe, 18. Febr. (Groß-Verwaltungs-Gerichtshof) In der heutigen öffentlichen Sitzung kamen vier Fälle zur Verhandlung. Der erste Fall betraf den Anspruch des Karl Peter von Sandweier auf den Bürgergenuß in dieser Gemeinde. Der Gemeinderath hatte denselben im Jahr 1866 in den Bürgergenuß angewiesen, entzog ihm diesen aber im verfloffenen Jahr wieder, weil er weder eine eigene Haushaltung, noch ein eigenes Gewerbe habe. Karl Peter erhob nun Klage auf Befassung des Bürgergenusses, da er, im Besitz von Liegenschaften im Werth von 1600 fl. und wegen seines Bezugs zur Gewerbesteuer, als ein Solcher zu betrachten sei, der ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreibt, und da er durch die Einweisung in den Bürgergenuß ein Recht auf diesen erlangt habe. Der Bezirksrath Baden verwarf jedoch die Klage als unbegründet. Zur Rechtfertigung des dagegen ergriffenen Recurses machte der Kläger weiter geltend, daß die Gemeinde kein rechtliches Interesse daran habe, ob er oder ein anderer Bürger den Bürgergenuß besitze, und daß ihm dieser nur auf Andringen eines andern besser berechtigten Bürgers wieder entzogen werden könnte. Ueberdies habe in der Gemeinde Sandweier immer die Uebung bestanden, daß jeder Bürger nach dem Bürgerrechtsalter in den Bürgergenuß einträte, ohne Rücksicht darauf, ob er eine eigene Haushaltung oder ein eigenes Gewerbe habe oder nicht. Der Gerichtshof bestätigte das unterrichtliche Erkenntniß. Er nahm ebenfalls an, daß es dem Kläger, welcher bei seinem Schwager in Verpflegung ist und dessen Liegenschaften von dem Letztern bewirtschaftet werden, an derjenigen ökonomischen Selbstständigkeit fehle, welche das Gesetz (§ 106 G.D.) als Bedingung für das Einrücken in den Bürgergenuß verlange. Die behauptete Uebung in der Gemeinde könne als dem Gesetz widersprechend keine Beachtung finden. Der Gemeinderath sei aber, auch ohne daß ein anderer Bürger Anspruch auf den betreffenden Bürgergenußtheil erhebe, kraft seines Amtes (§ 53 G.D.) berechtigt und verpflichtet, eine Einweisung in den Bürgergenuß, wodurch kein Recht verliessen werde, das nicht schon an sich gesetzlich begründet ist, zurückzunehmen, wenn sich herausstellt, daß dieselbe nach dem Gesetz nicht gerechtfertigt war (Fortsetzung folgt.)

Marktpreise.

Karlsruhe, 21. Febr. In der hiesigen Mehlhalle wurden am 19. Febr. zu Durchschnittspreisen per 150 Pfund verkauft: Kunstmehl Nr. 1 20 fl. — fr.; Schwingmehl Nr. 1 19 fl. — fr.; Mehl in 3 Sorten 17 fl. 15 fr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 60,838 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 13. Febr. bis 19. Febr. 123,595 Pfd. Mehl. Davon verkauft: 184,433 Pfd. Mehl. 126,501 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt: 57,932 Pfd. Mehl.

Ergebnis des am 15. und 18. Febr. 1868 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Berkauf.	Ganze Ver.	Preis	Russlag	Abschlag
	Ztr.	kaufsumme.	per Ztr.	per Ztr.	per Ztr.
Kernen	1245	11,536 fl. 57 fr.	9 fl. 16 fr.	— fl. 6 fr.	— fl. — fr.
Roggen	30	182 fl. 20 fr.	6 fl. 5 fr.	— fl. — fr.	1 fl. 12 fr.
Gerste	32	190 fl. 36 fr.	5 fl. 57 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	3	17 fl. 48 fr.	5 fl. 56 fr.	— fl. 24 fr.	— fl. — fr.
Erbsen	—	—	—	—	—
Mischfrucht	39	206 fl. 42 fr.	5 fl. 18 fr.	— fl. 16 fr.	— fl. — fr.
Wicken	—	—	—	—	—
Haber	232	1058 fl. 16 fr.	4 fl. 34 fr.	— fl. 1 fr.	— fl. — fr.
Beeien	—	—	—	—	—

Frankfurt, 21. Febr., 2 Uhr 42 Min. Nachmittags. Westerr. Kreditaktien 195¹/₂, Staatsbahn-Aktien 264¹/₂, National 56, Steuerfreie 51¹/₂, 1860r Loose 73¹/₂, Oefferr. Valuta 101¹/₂, 4 proz. bad. Loose 98¹/₂, Amerikaner 75¹/₂, Gold 140¹/₂.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27 ¹ / ₂ 41,34	+ 2,5	S.W.	klar bew.	Sonnenbl., kühl
Mittags 2 „	11,87	+ 5,3	„	„	„ trüb, dünn, kühl
Nachts 9 „	28 ¹ / ₂ 0,02	+ 3,0	„	„	„ trüb

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 23. Febr. 1. Quartal. 29. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Bruder Liederlich**; Pöffe mit Gesang in 3 Akten, von Pöhl; Musik von Couradi. Die Quodlibet-Duverture und einzelne Musikstücke arrangirt von Hrn. Musikdirektor Friedr. Krug. Anfang 6 Uhr, Ende 9 Uhr.

Dienstag 25. Febr. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Vormittags halb elf Uhr. Zum ersten Mal wiederholt: **Bruder Liederlich**; Pöffe mit Gesang in 3 Akten, von Pöhl; Musik von Couradi. Die Quodlibet-Duverture und einzelne Musikstücke arrangirt von Hrn. Musikdirektor Friedr. Krug.

